KUNSTCHRONIK

Monatsschrift für Kunstwissenschaft, Museumswesen und Denkmalpflege

Herausgegeben vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München Mitteilungsblatt des Verbandes Deutscher Kunsthistoriker e.V.

	72	
I'n	ha	1+
111	na	u

Z

TAGUNG Eurotrash? Modern Simulacra of Renaissance Art. Cabaret Voltaire, Zürich, 18.3.2011 Muriel Pérez, Filine Wagner	402	Cy Twombly. Photographien 1951–2010. Museum Brandhorst, München, 7.410.7.2011; Museum für Gegenwartskunst, Siegen, 17.730.10.2011 Thierry Greub	425
REZENSIONEN Wolfgang Mende, Musik und Kunst in der sowjetischen Revolutionskultur Ljudmila Belkin, Jascha Nemtsov	407	Bruce Nauman. Der wahre Künstler. Kunsthalle Mannheim, 28.521.8.2011 Eva Ehninger	430
	413	NEUE FUNDE Die Sippentafel in Flemendorf. Ein Gemälde der Dürernachfolge in Vorpommern Burkhard Kunkel, Gerhard Weilandt	435
Ekkehard Mai, Die deutschen Kunstakademien im 19. Jahrhundert. Künstlerausbildung zwischen Tradition und Avantgarde Claudia Sedlarz	416	Neuerscheinungen Neues aus dem Netz Veranstaltungen Ausstellungskalender	441 441 441 442
AUSSTELLUNGEN Thomas Lawrence – Regency Power and Brilliance. National Portrait Gallery, London, 21.10.2010-23.1.2011; Yale Center for British Art, New Haven, 24.25.6.2011 Angela Benza, Ian Blanc	419	Anmerkung der Redaktion: Die Personalia der Hochschulnachrichten erscheinen in Heft 9/10 2011. Die Qualifikationsarbeiten sind ab Ende Oktober in der Forschungsdatenbank Kunstgeschichte des Zentralinstituts für Kunstgeschichte [http://www.zikg.eu] freigeschaltet und dort recherchier-	

Eurotrash? Modern Simulacra of Renaissance Art

Cabaret Voltaire, Zürich 18. März 2011

ie größte Kollektion frühneuzeitlicher Skulpturen befindet sich weder in Florenz, noch in Rom oder Venedig, sondern in der Nähe von Los Angeles. Sie stehen nicht etwa in einem Museum, sondern auf dem Forest Lawn Memorial Park in Glendale, auf dem glamouröse Persönlichkeiten wie Humphrey Bogart, Walt Disney und Michael Jackson begraben sind. Tristan Weddigen (Zürich) führte in die originelle Thematisierung von Renaissancerezeption der von ihm zusammen mit Adrian W. B. Randolph (Dartmouth College) organisierten Tagung ein, indem er die Frage nach Originalen und Simulacra anhand dieser Friedhofsanlage diskutierte. Sie wurde zu Beginn des 20. Jh.s von Hubert Eaton gegründet und war von dem Konzept geprägt, den Tod für die Betreiber der Anlage profitabel zu machen. Das spiegelt sich sowohl in der Art der Zusammenführung aller notwendigen Infrastrukturen als auch in der Strategie wider, die späteren "Nutzer" noch zu deren irdischer Lebzeit als Kunden zu gewinnen: beim Wunschkauf des eigenen Grabes, der ewigen Ruhestätte.

Im Sinne eines derart effizienten Marketings galt es, den Friedhof in erster Linie nicht als Ort der Trauer, sondern als "place of joy" zu verkaufen. Entstanden ist ein Friedhof, der sich dem heutigen Besucher als autofreundlicher Themenpark mit verschiedenen Kunststilen aus der europäischen Tradition präsentiert und neben den erwähnten Skulpturen weitere Gattungen der bildenden Kunst umfasst. Die Simulacra von Werken Berninis oder Michelangelos wetteifern um die Gunst der Aufmerksamkeit. Und eines der Hauptwerke ist eine in Glasmalerei umgesetzte Version von Leonardos Ultima cena in Mailand. Dass originale Skizzen da Vincis als Vorlagen zu diesem Werk dienten, verdeutlicht den Anspruch des Simulacrums, ein Original nicht zu imitieren, sondern es zu übertreffen. Inwiefern in diesem perfektionistischen Wettbewerb der Simulacra untereinander beziehungsweise gegenüber ihren historischen Vorgängern ursprüngliche Sinngebung und Kontexte mitgedacht werden, ist zu hinterfragen - insbesondere aber auch, welche ideologischen Komponenten hierbei ausschlaggebend sind.

 ${f A}$ ls Anknüpfungspunkte für die Frage nach Wert und Funktion der Simulacra wurde immer wieder auf Jean Baudrillard und Umberto Eco referiert, die in den 1970er Jahren durch ihre Publikationen Agonie des Realen beziehungsweise Faith of the Fake das Simulacrum aus philosophischer und soziologischer Sicht betrachtet hatten. Seit der Postmoderne wird der Begriff des Simulacrums nicht mehr ausschließlich im Sinne von "Scheinbild eines Originals" verstanden, sondern öffnet den Diskurs hin zu den Manifestationen von Realität. Daraus entwickelten sich zwei Argumentationsstränge: das Simulacrum als Realitätsverlust oder als Realitätserfahrung. Es scheint sich hierbei um ein globales Phänomen zu handeln, das nicht allein auf die traditionellen Kunstgattungen beschränkt ist, sondern auch neuere Medien wie Fotografie, Film und Computerspiele mit einbezieht.

Das erklärte Ziel der Tagung war es, blind spots der Renaissanceforschung genauer auszuleuchten - griff doch nicht nur die Moderne, sondern noch stärker die Postmoderne immer wieder auf die Renaissance zurück, die im Zuge dieser späten Aneignungsversuche selbst redefiniert wurde. Das wirft die Frage nach dem Verhältnis zwischen Original und Simulacrum auf. Ist die "Kopie" nicht letzten Endes ein eigenständiges Kunstprodukt, das bisweilen sogar mehr geschätzt wird als das Original? Wie tragfähig ist in einer solchen Sicht der Dinge der Begriff "Original" überhaupt noch? In dem in Amerika geprägten Terminus "Eurotrash" zeigt sich diese Spannung: Er drückt eine Negativhaltung gegenüber der europäischen Kultur aus und bezeugt gleichzeitig deren Reiz. Aber was genau bewirkt den Zuspruch und was die Ablehnung in diesem ambivalenten Konzept?

HELDEN AUS STEIN UND BLUT

Nicht "trashig" genug konnte Joseph Imorde (Siegen) der musikalische Einstieg zu seinem Vortrag Michelangelo's David Globalized sein. Anhand des Liedes Michelangelo der Schlagersängerin Bianca wurde nicht allein der Aspekt der Unterhaltung verdeutlicht, sondern auch, wie das Bild des idealen Renaissancekünstlers gemeinhin festgehalten wurde, nämlich ohne Berücksichtigung des historischen Kontextes von Michelangelos David. Dies sei eine der Voraussetzungen, um einer möglichst großen Zahl an Rezipienten Spielraum für undefinierte Sehnsüchte zu schaffen. Daher spiele es keine Rolle, wer David war und auf welche Handlung seine ikonographische Pose verweise, sondern dass er wie der Marmorheld der Renaissance "beauty und sex appeal" verkörpere. So sei nicht verwunderlich, dass auch in der Werbefotografie auf dieses selektive Prinzip zurückgegriffen werde, indem Rafael Nadal oder David Beckham in der klassischen Pose des Torso vom Belvedere für Unterwäsche posierten.

Laut Imorde findet hier eine Psychologisierung der Kunst statt und damit einhergehend eine Entleerung der ikonographischen Aussage, die eine notwendige Voraussetzung für die Appropriation sei. Die Vorstellung Baudrillards, dass bei dieser Transmission der Kontakt zum Original verloren gehe, wurde von Imorde von ihrem negativen Beigeschmack befreit und in einen methodenkritischen Appell an die Kunstwissenschaft transformiert: Die Disziplin müsse in der Lage sein, mit visuellem Trash analytisch umzugehen, um präzise herausfiltern zu können, welches die verbindenden Elemente zwischen Kopie und Original seien. Denn Michelangelos David und seinen Kopien sei ja eben gemein, dass sie letztlich alle einen Helden verkörpern.

Auch Jörg Schellers (Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich) Vortrag über das Fortleben humanistischen Gedankenguts in Fitness und Bodybuilding thematisierte den menschlichen Körper als Medium, der damit selbst zum Vermittler werde. Im Gegensatz zu Imordes Argumentation einer ikonographisch-semantischen Entleerung des Originals finde hier eine Abkopplung von Mensch und Körper statt, indem dieser sich selbst zu einem Kunstwerk bearbeite und die reine Form zum Träger des Seins avanciere. Unklar blieb jedoch, inwiefern der Körper als Museum und die humanistischen Ideale der Renaissance in Verbindung mit den – laut Scheller ideologiefreien – Ideen der Bodybuilder zu bringen sind.

Jeannette Kohls (University of California Riverside) Beitrag He-Man and It-Girl. The Afterlife of the Machiavellian Prince in Contemporary Political Imagery zielte darauf, Systeme und Funktionsweisen der Selbstdarstellung von zeitgenössischen Politikern zu hinterfragen. Indes stand einzig Wladimir Putin im Zentrum ihrer Ausführungen. Anhand von Machiavellis Principe, Baldassare Castigliones Cortegiano und Aby Warburgs Pathosformel hätten die offiziellen Fotografien Putins untersucht werden sollen, wobei die Analyse an der Oberfläche blieb.

Die Masse an Bildern und Darstellungen verdeutlichten, dass der Bezug zur Renaissance als einziger Erklärungsansatz im Hinblick auf die Selbstdarstellung von Politikern nicht ausreichend ist, sondern dass weitere Perspektiven aus der zeitgenössischen Politik wie auch spezifische nationale Traditionen hinzugezogen werden müssten.

WIEDERGEBURT DER RENAISSANCE-ARCHITEKTUR

Wie unterschiedlich die architektonische Aneignung frühneuzeitlicher Elemente in Moderne und Postmoderne ausfallen kann, verdeutlichten die Vorträge von Arnold Bartetzky (Leipzig), Berthold Hub (Wien) und Martino Stierli (ETH Zürich), da sie drei verschiedene politische und soziale Kontexte untersuchten. Bartetzky zeigte in seinem Vortrag "Palaces for the Working Class". Neo-Renaissance in Eastern European Architecture and Mass Culture under Stalin die Wiederverwertung und neuerliche Nutzung architektonischer Elemente in der ehemaligen DDR und Polen auf. Er verwies hierbei vor allem auf das Phänomen der breitenwirksamen Popularisierung von Renaissanceformen wie auch auf unterschiedliche nationale Varianten in der Ausführung. Während in Polen das Formenrepertoire der Renaissance bereits für die Rekonstruktionsarbeiten nach dem Krieg wie auch in der Stalinistischen Ära für den Nationalstil relevant gewesen seien, habe sich die DDR vor allem auf eine Wiederaufnahme des Klassizismus konzentriert, und zwar mit dem Argument, dass bereits unter Schinkel zahlreiche Bauten für große Bewohnerzahlen entstanden seien. Der Schwerpunkt seines Vortrags lag auf ornamentalen Elementen innerhalb eines Pasticcio von klassischen Formen, wie der sogenannten polnischen Attika. Diese reich dekorierte Zinnenbekrönung



Abb. 1 Lew Rudnew, Kulturpalast, Warschau, 1952-55

der Renaissance wurde beispielsweise am Kulturpalast in Warschau mit modernen Formen kombiniert (Abb. 1). Die breite Diffusion dieser Ornamentik zeige sich in ihrer Wiederaufnahme bei repräsentativen öffentlichen Bauten wie auch im Massenwohnungsbau. Die sowjetische Architekturpolitik zielte somit selbst in den Satellitenstaaten auf eine visuell erkennbare Kontinuität, die identitätsstiftend wirken sollte.

Eine ganz andere Sicht auf die Rezeption der Architektur der frühen Neuzeit eröffnete Berthold Hub mit African Renaissance? A Simulacrum of St. Peter's Basilica in Côte d'Ivoire. Im Zentrum seines Vortrags stand die weltweit größte Kirche überhaupt, Our Lady of Peace (Abb. 2), die in Yamoussoukro erbaut wurde. Dieser von Pierre Fakhoury 1985 entworfene und vom damaligen Präsidenten der Elfenbeinküste in Auftrag gegebene Sakralbau ist bezeichnend für den spezifischen Rückgriff auf die europäische idealisierende Ästhetik der Renaissance und des Barock: Die bis ins Megalomane getriebenen Proportionen wurden weder in die bestehende Stadtstruktur eingegliedert, noch entwickelte sich der Bau zu einem Ort der Kontemplation für die Einwohner. Durch seine strukturelle wie inhaltliche Isolation werde er seiner eigentlichen sakralen Funktion enthoben und lasse damit die Frage aufkommen, ob er einzig und allein Zeichen einer postkolonialen Identität und Ausdruck von Autorität sei. Auch dieses Beispiel illustrierte gleichermaßen die globale Reichweite der Appropriation wie deren legitimierende Selbstbestätigung, indem das Original - in diesem Falle St. Peter in Rom - durch das Simulacrum in der kolonialen Peripherie übertroffen werden sollte.

Keine ins Riesige gesteigerte Realität, sondern die Lust am Artifiziellen kennzeichnete das Thema des Vortrags von Martino Stierli über *Die Wiederaufführung Italiens: die postmoderne Reproduktion von Bildwelten der Renaissance in Las Vegas.* Denn bekanntlich prägen nicht nur Leuchtreklamen das Bild dieser Stadt, sondern auch Versatzstücke venezianischer Architektur, die in das große Unterhaltungsunternehmen geschickt integriert sind – und das durchaus auch in marketingstrategischer Hinsicht. Aus Umberto Ecos These,

Abb. 2 Pierre Fakhoury, Our Lady of Peace, Yamoussoukro (Côte d'Ivoire), 1985



dass die USA als Land ohne eigene Geschichte auf die Kultur Europas zurückgreifen müsse, um sich eine eigene Identität zuzulegen, folgerte Stierli, dass nie Kopien im defizitären Sinne, sondern immer neue Realitäten geschaffen würden. Die Frage nach dem Original werde umso virulenter, wenn man bedenke, dass es sich weder beim Campanile in Venedig, der ab 1903 rekonstruiert wurde, noch beim Campanile im Venetian von Las Vegas letztlich um "Originale" im Sinne der Denkmalpflege handle. In der Eigenlogik der Reproduktion sei eine authentische Rückkehr zum Original ohnehin nicht möglich, sondern immer nur ein hypothetisches Rekonstruktionsangebot und damit eine Zurschaustellung von Fiktionalität.

UNABHÄNGIGKEIT INSZENIEREN

Melissa Renn (Harvard Art Museums) und Jens Baumgarten (Federal University of São Paulo) zeigten, dass sich in der Aneignung europäischer Bildwelten ein großes nationales Selbstbewusstsein ganz unabhängig vom europäischen Kontinent manifestieren kann. Baumgarten setzte in seinem Beitrag A Sacred Las Vegas in São Paulo: Michelangelo's Sistine Chapel and the Foundation of Brazilian Art History den Fokus auf das Zusammenspiel von brasilianischer Architekturform und europäischer Bildtradition. In der 1940 im brasilianischen Neobarock erbauten Kirche Nossa Senhora do Brasil finden sich Deckengemälde, die sich unter anderem explizit auf Caravaggio, Michelangelo und Raffael beziehen und damit in ihrem visuellen Programm den Anspruch verbildlichen, den Kanon europäischer Kunst in seiner Gesamtheit zu verarbeiten. Darin spiegele sich das Bewusstsein, in der Neukombination der größten Renaissancevorbilder eine eigenständige Bild- und Formensprache für die Repräsentation einer Gesellschaft von Mestizen zu finden.

Mit dem amerikanischen Anspruch, inzwischen die neue Führungsrolle in der Kunst inne zu haben, setzte sich Renn in ihrem Vortrag Even better than the Real Thing? Life Magazine's Illuminations auseinander. Während in den 1950er Jahren der Abstrakte Expressionismus mit New York als Ausgangspunkt erstmals die Aufmerksamkeit der Kunstwelt erregte, organisierte das Life Magazine in Zusammenarbeit mit der American Federation of Arts die Wanderausstellung Illuminations. Diese bestand aus 50 farbigen Fotoreproduktionen, die laut Life die bedeutendsten Kunstwerke von der Frührenaissance bis zur Moderne darstellten. Zentrales Element der Ausstellung war unter anderem eine getreue Wiedergabe der Sixtinischen Decke. Der bewusste Rückgriff auf die technische Reproduktion drückte auch hier den Anspruch aus, im Prozess der reproduzierenden Neuproduktion die Qualität des Originals zu übertreffen. Das Konzept der Ausstellung sowie die dazugehörige Publikation im Life Magazine nutzten das Simulacrum zum einen, um Massenwirksamkeit zu erreichen, zum anderen als didaktisches Mittel. Diese Ausstellung zeigte nicht nur Kunst, sondern war zugleich die Zurschaustellung der Ideologie des spezifisch amerikanischen Lifestyle. Charakteristisch für diesen war ein retrospektiver Blick auf Europa als dem Vergangenen im Selbstbewusstsein der amerikanischen Nation in der Nachkriegszeit, das Neue und Gute zu verkörpern.

Grundlegend für die immer wiederkehrenden Fragen nach dem Realitätsgehalt des Simulacrums war der Beitrag von Beat Wyss Vasari's Chimaera and Totemism in Modern Art. Anhand der Lupa Capitolina, die als mittelalterliche Kopie identifiziert wurde, deutete Wyss die Funktion des Simulacrums als Totem im Freudschen Sinne, Die Totemisierung impliziere einen Prozess der Verinnerlichung mittels der Aneignung und Anerkennung vergangener Werte, ein Prozess, der primär im "Töten" und Neukodieren des Bildes bestehe. Damit überschreibe das Simulacrum die frühere Realität und erhalte dadurch einen genuin neuen Sinn. Wyss plädierte dafür, Baudrillards Verständnis vom Simulacrum zu überwinden, da es durch eine sinnentleerte Realität gekennzeichnet sei, die auf einer zu kulturpessimistischen Sichtweise basiere. Wesentlich interessanter sei es, die Strategien, Zeitpunkte und Orte der Neukodierung von Architektur und der Kunst der Renaissance zu analysieren.

Wenn auch selbst von einer nicht gänzlich unmodischen Fragestellung mit postmodernem Hintergrund ausgehend, relativierte die Tagung doch die Tragfähigkeit der Theoriebildung in der Postmoderne, indem sie den Blick Baudrillards auf das Simulacrum zur Disposition stellte. Im Gegenzug sprach sie der Kopie bzw. dem Simulacrum eine eigene Sinnsetzung zu, die es freizulegen gelte. In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung müssten daher in heuristischer Absicht die Grenzen zwischen der sogenannten "höheren" und "niederen" Kunst aufgehoben werden, veranschaulichen doch selbst vorgeblicher Kitsch oder visueller Trash Wirkungsprinzipien der Originale und ermöglichen den Zugang zu einer kritischen Analyse von Massenkultur. Das breite Spektrum der auf der Tagung diskutierten Simulacra gründet in der Pluralität der Massen, woraus ein Appell an die Kunstgeschichte resultieren sollte, sich vom eurozentrischen Blick zu lösen. Die Nivellierung der Hierarchien erfordert - so ein mögliches Fazit der Tagung - eine neue Gewichtung in der Auseinandersetzung mit dem Simulacrum, die auf die Trennung von Konsumenten- und Produzentenebene setzen sollte. Hieraus resultieren zwei Perspektiven auf das Thema: zum einen der Blick auf den Modus des Tradierens von Bildern, zum andern auf die Instrumentalisierung ihrer Wirkungsweise und Wirkmächtigkeit.

> MURIEL PÉREZ Martastr. 120, CH-8003 Zürich, murielmarperez@gmail.com

> FILINE WAGNER Höhenring 15, CH-8052 Zürich, filine.wagner@mac.com